

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzeln Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel und der Prediger der Pilgermission.
Druck von J. G. Duden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 27.

Sonntag, den 8. Juli 1917.

10. Jahrg.

Ein trauriger Fall.

Vor einiger Zeit berichtete eine Berliner Zeitung folgenden traurigen Fall: „Aus Furcht vor seiner Ehefrau hat sich der bisher völlig unbestrafte und des besten Leumunds sich erfreuende Maurer B. zu einer Tat verleiten lassen, die hart an Straßensraub grenzte. Der Angeklagte, ein solider, arbeitssamer Mensch, der auch vom Militär die besten Zeugnisse erhalten hat, hatte eines Sonnabends seinen Wochenlohn erhalten, war in einem Schanklokal eigentlich wider seinen Willen unter Spieler geraten und hatte sein ganzes Geld verloren. Nun stand er da und wußte nicht, was er machen und wie er seiner Frau, der er noch niemals das Wirtschaftsgeld vorenthalten hatte, vor die Augen treten sollte. Als er so in voller Verzweiflung die Königstraße entlang ging, sah er an der Haltestelle der Straßenbahn unter anderen Wartenden auch eine Frau mit einer Ledertasche am Arm stehen. Diese Tasche hatte es ihm angetan. Er drängte sich an die Frau heran, schnitt mit einem Messer die Schnur ab und stürmte mit der Tasche, in welcher sich zufällig 100 Mark befanden, davon. Er wurde jedoch sofort verfolgt und bald ergriffen. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Schwindt hob die psychologischen Momente des Argers, der Verzweiflung und der Furcht vor der Ehefrau als wesentlich strafmildernd hervor. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis und entschloß sich auch bei der Eigenart des Falles, trotz der Höhe der Strafe, den Angeklagten auf die Liste A. zu setzen, d. h. der bedingten Begnadigung zu empfehlen.“

Lieber Leser, du und ich haben herzliches Mitleid mit diesem Manne. O, wäre der Mann nicht unter die Spieler geraten! Ja, hätte doch der Mann das Schanklokal nicht betreten!

Doch so folgenschwer die Tat des Maurers B. auch ist, so ist die Zeit der Gnade für ihn nicht abgelaufen. Möge Gott in Seiner Gnade geben, daß irgendein Bote des Evangeliums seinen Weg zu ihm

findet und daß seiner armen Frau das Wort von Christi Erlösung gebracht wird!

Bist du, teurer Leser, vor Taten, wie der Maurer B. sie begangen hat, bewahrt geblieben, so ist doch damit der Himmel für dich noch nicht geöffnet. Wenn heute oder morgen der Tod an dich herantreten würde und dich aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit brächte, was dann?

Denke einmal ernstlich an das Wort „Ewigkeit“!

Ewigkeit! Welch ein ernstes Wort! Sage mir, bist du bereit für die Ewigkeit? Kannst du mit Ruhe an deinen Tod denken, der dich vielleicht heute, vielleicht morgen überrascht? Kannst du mit glücklichem Herzen einem gerechten und heiligen Gott entgegengehen? Einem Gott, der die Sünde richten muß, der das Böse in Seiner Gegenwart nicht dulden kann? Einem Gott, dessen Augen wie Feuerflammen sind, der Herzen und Nieren prüft? Ach, wenn du nicht bereit bist für die Ewigkeit, wenn du nicht diese ernststen Fragen mit Ja beantworten kannst, warum zögerst du noch einen Augenblick, in die Arme eines Heilandes zu fliehen, der bereit steht, dich willkommen zu heißen und dich zu erretten für Zeit und Ewigkeit? O komm, ich bitte dich ernstlich! Eile zu Jesu, so wie du bist! Spiele nicht mit dem Heil deiner kostbaren, unsterblichen Seele! Erlaube nicht länger dem Gott dieser Welt, daß er deine Augen verblende und dein Herz betrüge. Laß nicht die Sünde, die Freuden und Vergnügungen dieser Welt dich noch einen Augenblick länger zurückhalten! Fliehe vor dem kommenden Zorn! Die Zeit ist kurz. Der Tag des Heils wird bald vorüber sein, die Zeit der Annehmung bald zu Ende gehen. Die Tür der Gnade wird bald für ewig verschlossen werden.

✠

D. D.

Die rote Fahne.

Ein Lokomotivführer schenkte seinem Töchterchen ein kleines rotes Fähnchen zum Spielen und erklärte ihm zugleich, daß auf der Eisenbahn die rote Farbe

„Gefahr“ bedeute. „Würdest du deinen Zug aufhalten, wenn du eine rote Fahne sehen würdest?“ fragte das Mädchen. „Ei freilich,“ entgegnete der Vater, „sonst könnt's ja ein Unglück geben.“ Als der Vater fort war, kam die Kleine zur Mutter und fand sie in der Küche weinend. „Warum weinst du denn?“ fragte sie, aber die Mutter gab keine Antwort. Als aber das Mädchen auf dem Tische eine Flasche stehen sah, die verdächtigen Geruch ausströmte, rief sie: „O, ich weiß, warum du weinst! Nicht wahr, weil der Vater wieder Branntwein getrunken hat, ehe er in den Dienst ging?“ Die Mutter nickte bejahend. „Es wird immer ärger mit ihm, er glaubt's ja nicht, sondern er trinkt mehr und öfter wie früher. O, er wird deshalb noch seinen Posten verlieren! Er meint, die Leute wissen es nicht, aber sie müssen's ja merken.“ Was konnte das Töchterchen für ihren lieben Vater tun? Es sann hin und her, und endlich fand es etwas. Als am anderen Morgen der Lokomotivführer, ehe er in den Dienst ging, seinen Morgentrunk aus der Flasche tun wollte, fand er die rote Fahne an der Flasche angebunden, das Signal „Gefahr“ neben dem verderblichen Trunk. Und des Kindes Warnung war des Vaters Rettung.



Der Krieg — ein Gericht?

„So spricht Jehovah der Heercharen: Siehe, Unglück geht aus von Nation zu Nation, und ein gewaltiger Sturm macht sich auf von dem äußersten Ende der Erde!“ (Jer. 25, 32.)

„Jehovah ist ein Gott des Gerichts; glücklich alle, die auf Ihn trauen!“ (Jes. 30, 18.)

Tausende auf Erden fragen jetzt aus verzweifeltten, verbitterten Herzen: „Warum?“ Und Tausende, die sich Christen nennen, sprechen es ratlos nach: „Warum dies Elend, und wo ist da noch ein Gott der Liebe zu finden? Nein, wir können und wollen es nicht mehr glauben, das Märchen vom lieben Gott!“ So begraben sie denn noch ihre letzte, leise Hoffnung, und siehe da, nun ist alles dunkel, der Himmel dunkel, die Erde, die Zukunft, alles ist dunkel geworden, und wie Blinde tappen die Menschen in dieser furchtbaren Finsternis.

Wer du auch bist, Freund, wenn du zu denen gehörst, die „Warum?“ fragen, so stehe einmal still und überlege dir, wie töricht es ist, den Höchsten anzuklagen.

Denn nicht Er, der Herr, sondern die Menschen selbst sind es ja, die Krieg führen! Ernten sie nicht, was sie selbst gesät haben? Nicht Gott im Himmel, sondern die Sünde ist der Leute Verderben! Wenn sie Gott gekannt hätten und Seinem Worte gefolgt wären, dann würde die Liebe herrschen, die dem Nächsten nichts Böses tut, und Krieg wäre

unmöglich. Aber die Menschheit hängt dem Vater der Lüge an, dem Teufel, und dessen Parole war stets: Haß und Tod, auch in Friedenszeiten! Er ist es auch, der den Leuten einflüstert: „Sollte es einen Gott geben?“ Ja, so sieht es heute aus unter der sogenannten Christenheit, die Schleier sind aufgedeckt, und man sieht, daß das Wort Gottes abermals recht hat, wenn es sagt: „Sie gleichen übertünchten Gräbern, die von außen schön erscheinen, innen aber voller Totengebeine und Moor sind. Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in ihren Werken verleugnen sie Ihn und sind greulich und ungehorsam.“ (Matth. 23 und Tit. 1.) Haß, Wut, Verrohung, Mord und Schande sind offenbar geworden, trotz der vielgerühmten Zivilisation, Kultur und Selbstveredelung der Menschen.

Als das Volk Israel seinen Gott verlassen und verachtet hatte, um den falschen Propheten und ihren Götzen zu dienen, brach das längst angekündigte Gericht über sie herein, und heute noch sind sie als mahnendes Beispiel der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes auf der ganzen Erde zerstreut. Heimatlos wie irrende Schafe ohne Hirten.

So bricht auch endlich das Gericht herein über die Völker, die das Evangelium von der rettenden Gnade in Christo mit Füßen getreten und verdreht haben, um ihren selbstgemachten Religionen und Idealen nachzugehen. Geld, Gut und Menschen Ehre sind die modernen Götzen, denen sie mit Leib und Seele dienen, und wer wollte die Zahl der falschen Propheten und ihrer Lehren aufzählen?

„Herr, Deine Augen sehen nach dem Glauben. Du hast sie geschlagen, aber sie fühlen es nicht, Du machst es schier aus mit ihnen, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härteres Angesicht als ein Fels und wollen nicht umkehren.“ (Jer. 5, 3.)

Gott, der einen großen, herrlichen Plan mit der Menschheit verfolgt, läßt das Unglück zu, um ihnen zu zeigen, wohin sie geraten — ohne Ihn! Aber blind und taub strömt die Masse dahin auf dem breiten Wege ins Verderben. Auch du hast vielleicht schon manches Buch, manche Zeitung gelesen, aber die vielverpötte, unmoderne Bibel nicht, sonst brauchtest du nicht im Dunkel zu tappen, denn sie ist ein Licht auf unserem Wege. Sonst könntest du die Zeichen der Zeit beurteilen und würdest staunend Gott anbeten über die Erfüllung Seines Wortes und den herrlichen Plan Seiner Weisheit und Liebe. Ja, Er ist dennoch ein lebendiger Gott der Liebe, und die Ihn kennen und Seinen Geist haben, die sich verjöhnen ließen durch das stellvertretende Opfer Jesu Christo am Kreuze, wissen es und bezeugen auch im Kriegswetter: „Glücklich sind, die auf Ihn trauen!“ Der schmale Weg des Lebens, den nur wenige gehen, geht über Golgatha. Willst du dich aufmachen und danach ringen, durch die enge Pforte einzugehen? Der Sohn Gottes fuhr allein zum Lichte zur Wahrheit und zum Leben

Wer
Ber
Gottes
laufen
geteilt
im Str
Bergnüg
mahnen
nach den
Gnade
nimmt
Christus
Zeitzeit
der zukü

Ein
Tages
Die Fro
merkte
Verkünd
wegung
seine B
und ford
Am Sch
welche
gemacht
Berschie
doch der
bringend
auf ihn
Tone,
wiederto
beiwohn

Se
Als sie
mit ihm
dunkel,
und wi
Stunde
das Pfe
Injassen
stand in
Mann
dem Ko
und blu
bald w
tödllich
drücken
für imm
ewig ve
Hölle
ins Ver
Worte;
Ja
tionen v

Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein. Wer nicht von neuem geboren ist, kann das Reich Gottes nicht sehen! Die Augen des Herrn durchlaufen die ganze Erde nach solchen, deren Herz ungeteilt auf Ihn gerichtet ist. Suche nicht länger im Strudel der verschiedenen Zerstreuungen und Vergnügen den Ernst der Zeit zu vergessen und dein mahnendes Gewissen zu betäuben, sondern trachte nach dem, was droben ist, denn das Zeitalter der Gnade ist bald vorüber, und die Zeit des Gerichts nimmt ihren Anfang. Wer aber sein Leben dem Christus geweiht hat, weiß, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit.

W. R.



„Morgen.“

Ein wohlhabender Gutsbesitzer besuchte eines Tages mit seiner Frau eine christliche Versammlung. Die Frau kannte den Herrn schon länger und bemerkte zu ihrer Freude, daß ihr Mann während der Verkündigung des Evangeliums vergeblich keine Bewegung zu verbergen suchte. Der Prediger warnte seine Zuhörer ernstlich, nicht länger aufzuschieben, und forderte sie auf, „heute“ noch zu Jesu zu eilen. Am Schlusse der Versammlung bat er diejenigen, welche noch näher mit dem Wege des Heils betannt gemacht zu werden wünschten, noch zurückzubleiben. Verschiedene Personen folgten dieser Aufforderung; doch der Gutsbesitzer nicht, obwohl seine Frau ihn dringend bat, zu bleiben, und sich anbot, draußen auf ihn zu warten. „Nein,“ sagte er in bestimmtem Tone, „heut kann ich nicht; aber morgen wollen wir wiederkommen und der angekündigten Gebetsstunde beiwohnen. Heute geht es nicht.“

Seine Frau bat noch einmal, aber umsonst. Als sie sah, daß sein Entschluß feststand, verließ sie mit ihm den Versammlungs-saal. Die Nacht war dunkel, und das Pferd des Gutsbesitzers sehr unruhig und widerspenstig. Als sie vielleicht eine halbe Stunde von dem Dorfe entfernt sein mochten, schaute das Pferd; der Wagen schlug um, und die beiden Insassen wurden zu Boden geschleudert. Die Frau stand im nächsten Augenblick unverfehrt auf, der Mann aber lag wie tot am Boden. Er war mit dem Kopfe gegen einen Stein geschleudert worden und blutete aus einer tiefen Wunde. Indes kam er bald wieder zur Besinnung, aber nur um seinem tödlich erschrockenen Weibe noch einmal die Hand zu drücken und ihr die Worte zuzurufen: „Lebe wohl für immer, Mariel! Meine Seele ist verloren, für ewig verloren! Das schreckliche „Morgen,“ das die Hölle mit unsterblichen Seelen füllt, hat auch mich ins Verderben gestürzt.“ Es waren seine letzten Worte; nach wenigen Minuten war er eine Leiche.

Ja, mein Leser, wie viele Tausende und Millionen von Menschen hat dieses schreckliche „Morgen,“

schon unglücklich gemacht! Und wie viele gibt es heute noch, die auf die freundliche Einladung des Evangeliums antworten, wie einst der Landpfleger Felix: „Für jetzt gehe hin; wenn ich aber gelegene Zeit habe, werde ich dich rufen lassen.“ (Apg. 24, 25.) Es gibt Augenblicke im Leben, selbst in dem Leben des verhärtetsten Sünders, wo er an die Ewigkeit erinnert wird, wo das Gewissen seine Stimme erhebt und das Herz zittert bei dem Gedanken, vor einem heiligen Gott erscheinen zu müssen. Solche Augenblicke sind göttliche Mahnstimmen. Aber was tut der Mensch? Der eine sagt: „Ich bin noch zu jung, um mich mit so ernsten Gedanken zu beschäftigen.“ Ein anderer meint: „Was würden alle meine Bekannten von mir sagen, wenn ich mit einem Male fromm würde?“ Ein dritter wirft ein: „Man muß nichts übertreiben. Alle Menschen sind Sünder; wenn ich aber tue, was ich kann, so wird Gott, der ja die Liebe ist, nicht allzu unbarmherzig sein und das noch Mangelnde wohl ersehen usw.“

Aber ach, wie töricht sind alle, die so reden und denken! Du, der du dich noch zu jung wählst, um zu Jesu zu gehen, kann es nicht morgen schon zu spät für dich sein? Kann nicht „das schreckliche „Morgen,“ das die Hölle mit unsterblichen Seelen füllt,“ auch dich ins Verderben stürzen? Und du, der du den Spott deiner Freunde und Bekannten fürchtest, was willst du sagen, wenn du morgen vor Gott stehst? Und du, der du tust, was du kannst, wirst du morgen genug getan haben, um vor dem dreimal heiligen Gott bestehen zu können? Heute mußt du zu Jesu gehen; heute ist der Tag des Heils. „Heute, wenn ihr Seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!“ Jesus allein kann dich erretten. Du bist verloren, tot in Sünden und Vergehungen. Nichts als das Blut Jesu kann deine Sünden auslöschen, nichts als dieses kostbare Blut kann dir Ruhe verschaffen. Suche deshalb nicht länger die Stimme deines Gewissens zum Schweigen zu bringen; sondern siehe still auf deinem Wege, komm zu dir selbst, wie der verlorene Sohn, und eile zu Jesu, zu Ihm, der Sich selbst den Weg, die Wahrheit und das Leben nennt, ehe es zu spät, für ewig zu spät ist!

W. R.



Wo soll ich hinsiehen?

Ich sah eines Morgens aus meinem Fenster, als es eben anfing hell zu werden, und ward eine Frau gewahr, die sich an meine Gartentür lehnte und bitterlich weinte. Sofort erkannte ich in ihr eine ernste und aufrichtige Christin, deren Mann einer der größten Ungläubigen war. Ich trat hinaus, die Stufen hinab, ging hin zu ihr und fragte sie freundlich, was sie so früh hierhergebracht habe und was ihr fehle. Sie erwiderte: „Ach, mein

armer Gatte, ich betete und hoffte und harrete, daß er doch auch möchte in dieser Zeit der allgemeinen Erweckung und Bekehrung zum HErrn gebracht werden. Nun ritt er diesen Morgen fort und sagte, er würde nicht eher wieder zurückkommen, als bis diese religiöse Bewegung vorüber sei. Ach, wie soll, wie kann ich dies ertragen?" Ich sagte ihr: "Es ist jetzt beinahe Zeit zur Frühbetstunde. Wir wollen hingehen und ihn dem HErrn empfehlen. Wir wollen besondere Fürbitte einlegen, daß der HErr ihn zurückführe in unsere Mitte. Der HErr kann ihn zurückbringen, und ich glaube, Er wird es auch tun. Wir müssen nur gläubig beten." Sie trocknete ihre Tränen sofort und schien sich festzuhalten an meinen Worten.

Wir gingen zum Versammlungsort und fanden das Zimmer schon ziemlich angefüllt. Kurz nach der Eröffnung machte ich diesen Fall bekannt und forderte alle Anwesenden ernstlich auf, diesen Mann, der es unternommen hatte, Gott zu entfliehen, in gläubigem Gebet vor den HErrn zu bringen, damit Er ihn zurückführe, ihm seine Sünden vorstelle und er bekehrt werden möge. Die Versammlung befand sich in tiefem Ernste, und ich hatte die Gewißheit, dies Gebet würde erhört werden.

Am Abend war dann wieder Versammlung, und die Thür ging auf und — unser Ungläubiger trat ein. Nachdem er etliche Minuten gewartet hatte, um eine passende Gelegenheit zu erhalten, sagte er folgendes: „Ich ging diesen Morgen fort und sagte meiner Frau, ich würde nicht eher wiederkommen, bis diese Bewegung vorüber sei. Ich ritt über die Berge, über den Strom ins Land hinein, da mit einem Male, gerade auf der Höhe eines Berges, wurde ich plötzlich angehalten, konnte nicht weiter, sondern war wie festgebannt. Das Gefühl meiner Sünden kam über mich, und schreckliche Augenblicke hatte ich zu erleben. Ich fühlte mich als einen der ärmsten Sünder, und meine ewige Verdammnis stand mir vor Augen. Ich hatte mit

einem Male meinen Unglauben verloren, und ich weiß jetzt, daß ich von neuem geboren werden muß, wenn ich ins Reich Gottes eingehen will. O betet ernstlich für mich, daß der HErr Sich über mich erbarme, alles andere hilft mir jetzt nicht mehr.“ Hiermit setzte er sich. Die ganze Versammlung war zu Tränen gerührt ob dem Sünder, der Buße tat, und des schon teilweise erhörten Gebetes. Brünstige Gebete stiegen nun für seine Rettung zum Throne der Gnade empor.

Und dieser starke, verständige Mann, einst einer der entschiedensten Ungläubigen, die ich kannte, ist jetzt einer der fröhlichsten, seligsten, aber auch fleißigsten Männer Gottes, die man finden kann.

Die Schächergnade.

Christus ist bereit, den Sünder noch im letzten Augenblick zu erretten. Er war schon im Scheiden; sein Fuß stand bereits auf der Schwelle des Vaterhauses. Da kommt noch zu guter Letzt, zur elften Stunde, ein armer Sünder, und der Heiland lächelt ihm freundlich zu und erklärt, Er werde nicht ohne den verspäteten Wanderer hineingehen. Schon an der Pforte stehend, erklärt Er, die suchende Seele solle mit Ihm zugleich eingelassen werden. Der Sünder hätte längst kommen können, und unsereiner hätte wahrscheinlich gesagt: „Du hast bis zum letzten Augenblick gewartet, jetzt habe ich keine Zeit mehr, mich mit dir abzugeben.“ Unser HErr und Heiland ringt im Todestampfe; dennoch gibt Er sich mit dem sterbenden Verbrecher ab und erlaubt ihm, in seiner Gesellschaft durch die Himmelpforte einzugehen. Es ist dem HErrn eine Freude, die Sünder von dem Untergang zu erretten. So glücklich du auch über die dir zuteil gewordene Errettung sein magst, kannst du es nicht halb so sehr sein, wie es der HErr Jesus ist, wenn Ihm deine Rettung gelingt. Sieh, wie freundlich Er ist!

≡ Versammlungs-Anzeige. ≡

Bezirk Sellnrod.

Am 1. Juli Versammlung im Freien in Ulrichstein.

Anzeigen für die Nummern 29—32 spätestens bis zum 8. Juli d. Js. erbeten.